



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 177. Ratssitzung vom 28. Januar 2026

5757. 2025/187

Interpellation von Rahel Habegger (SP) und Maya Kägi Götz (SP) vom 14.05.2025: Basislager als Arbeits- und Lebensort für unterschiedliche Menschen und ihre Lebensentwürfe, Haltung zum jetzigen Standort, Planungsstand im Zusammenhang mit dem geplanten Tramdepot, mögliche Mischnutzung am derzeitigen Standort und Partizipation des Basislagers mit Blick auf bevorstehende Änderungen sowie alternatives Raumangebot

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 3203 vom 22. Oktober 2025).

*Rahel Habegger (SP) nimmt Stellung: Beim Basislager sprechen wir nicht einfach über irgendein Areal in Altstetten. Wir sprechen über die Stadt, wie wir sie uns vorstellen; sozial, kreativ, gemeinwohlorientiert und gleichzeitig mobil und klimaverträglich. Das Basislager hat in den letzten zwölf Jahren für rund 200 Menschen – Handwerker*innen, Kunstschaffende, Kreativschaffende – kleine Büros, bezahlbare Räume zur Verfügung gestellt und damit das Quartier belebt. Das ist Stadtentwicklung von unten. Die Räume im und um das Basislager sind architektonisch, aber auch landschaftlich und sozial einzigartig. Es ist deshalb kein Zufall, dass das Basislager gemäss Stadtführer zu den 111 Orten in Zürich zählt, die man gesehen haben muss. In der Beantwortung auf unsere Interpellation anerkennt der Stadtrat den Druck auf die Infrastruktur der Verkehrsbetriebe (VBZ) und den Richtplaneintrag für das Tramdepot Aargauerstrasse/Depotweg. Niemand bestreitet die Bedeutung eines zuverlässigen Öffentlichen Verkehrs (ÖV). Dennoch möchte der Stadtrat hier lieber keine Partizipation. Doch weshalb eigentlich? Ist das Basislager bereits verplant für das Tramdepot oder viele neue Büros der Stadtverwaltung? Die Partizipation hier kritisch zu sehen, wie es der Stadtrat macht, weil funktionale Anforderungen angeblich wenig Spielraum lassen würden: Das ist doch etwas gar wenig, insbesondere für Zürich. Gerade bei einem solch anspruchsvollen Projekt braucht es verbindliche Mitgestaltung der Mietenden und des ganzen Quartiers. Positiv in den Antworten des Stadtrats ist die Vertragsverlängerung bis ungefähr ins Jahr 2032, die in Aussicht gestellt wird. Diese verschafft immerhin ein wenig Luft, auch wenn es keine juristische Verbindlichkeit gibt. Wir wünschen uns jedoch genau diese Verbindlichkeit: Einen schriftlichen Vertrag, klare Meilensteine und frühzeitig angekündigte Vorlaufsfristen. Zur Prüfung der Gewerbefläche im Neubau stellt sich die Frage, wer sich das leisten kann, wenn es so weit ist. Sollte die Ausschreibung ohne Sozialkriterien erfolgen und müssten sich die heutigen Nutzenden bewerben, wie es der Stadtrat in seinen Antworten sagt, riskieren wir im Basislager eine Verdrängung. Altstetten-Nord ist in*



vielen Teilen zubetoniert. Das Basislager mit dem vielen Grün und der Lebendigkeit ist hier ein wichtiger und wertvoller Kontrapunkt. Mit der aktuellen Strategie droht dieser Ort samt seinen Qualitäten zu verschwinden – inklusive der Wirtschaft zum Transit und dem Strichplatz, für die es noch keine Ersatzstandorte gibt. Wir schlagen konstruktiv vor, im wortwörtlichen Sinn über das Tramdepot hinauszudenken: ein basislagerartiger Raum als Aufbau, eine Mischung aus Büro und Atelier, einer neuen Wirtschaft zum Transit mit Integration des Strichplatzes. Das alles kann durch die Partizipation der Mietenden und des Quartiers entwickelt werden. Swiss Life hat der Stadt ein Kaufangebot gemacht. Seither dringend notwendige Renovationen und Unterhaltsarbeiten gehen nur sehr stockend voran. Bestehende Mietmängel werden mehr schlecht als recht behoben. Hier ist die Stadt auch in der Verantwortung. Der Schwebezustand schadet dem ganzen Basislager. Das Fazit aus dieser Interpellation: Es braucht das Depot und auch Dialog. Es braucht erschwingliche Räume und eine leistungsfähige VBZ. Darum wollen wir beliebt machen, die Verlängerung bis mindestens ins Jahr 2032 verbindlich zu regeln. Ein Partizipations- und Kommunikationskonzept mit konkreten Mitentscheidungsfenstern soll erarbeitet werden. Der Stadtrat soll Sozial- und Kulturklauseln in die Ausschreibung aufnehmen, wenn es dann so weit ist – am liebsten inklusive Vorzugsrechts für die heutigen Mietenden. Es braucht eine zeitnahe Strategie zum Ersatzraum für das Basislager, die Wirtschaft zum Transit und den Strichplatz. Es braucht einen Zeitplan, Finanzierung, Umzugshilfe. Das alles muss möglichst bald erarbeitet und präsentiert werden. Wir wünschen uns, dass die Variante Aufbau über dem Depot, also in die Höhe, partizipativ geprüft wird. Zürich ist nicht nur ein Ort von grossen Infrastrukturen, sondern geprägt von den Menschen, die hier leben, arbeiten, die Kultur schaffen. Das müssen wir erhalten, pflegen und auch weiterentwickeln – nicht nur bei Objekten, sondern auch für Orte und bewährte Konzepte wie das Basislager. Geben wir dem Basislager Sicherheit, Mitsprache und Perspektive.

Weitere Wortmeldungen:

Tanja Maag (AL): Ich möchte eine Lanze brechen für das Basislager. Es wurde zu einem wichtigen Ort am Rand des Kreis 9 – etwas abseits zwischen Limmat und Bahn-
gleis, aber sehr zentral als Arbeits- und Lebensort verschiedenster Kreativschaffender. Für ihre Planungssicherheit braucht es verlässliche Angaben. Wenn die Stadt nicht bereit ist, Hand zu bieten, geht ein bunter und vielfältiger Ort verloren.

Urs Riklin (Grüne): Ich danke Rahel Habegger (SP) für die Interpellation. Die gleiche Diskussion bezüglich Planungssicherheit für die bestehenden Mietenden können wir dann auch beim Kasernenareal führen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Daniel Leupi: Auch der Stadtrat findet das, was heute auf dem Areal läuft, toll und vielfältig. Ich war mitbeteiligt, als wir auf dem Depotweg den Strichplatz platzierten. Nicht beteiligt war ich an der Platzierung des Basislagers, das ist länger her. Rahel Habegger (SP), fragte, ob schon vorbestimmt sei, was auf dem Areal passieren soll. Tatsächlich



3 / 3

gibt es einen vom Gemeinderat erlassenen Richtplaneintrag, der ein Tramdepot vorsieht. Wir haben grosse Mühe, für den immer dichteren ÖV-Verkehr die entsprechenden Abstellflächen zu finden. Das Tramdepot ist nicht verhandelbar, wenn die VBZ ihre Aufgabe erfüllen soll. Beim Depot Hard wurde um jede einzelne Komposition gekämpft, die dort abgestellt werden kann. Das Tramdepot wird deshalb wahrscheinlich einen fast maximal grossen Fussabdruck auf dem Areal hinterlassen. Wie auch beim Depot Hard können jedoch am Rand Ateliernutzungen realisiert werden. Die Stadt will prüfen, was auf dem Dach möglich ist, auch wenn dies nicht dem Wunsch der VBZ entspricht. Aktuell ist es dafür aber noch zu früh. Sieben Jahre vorher konkrete Planungssicherheit zu geben, überfordert den Verwaltungsprozess. Selbstverständlich werden wir jedoch schauen, welche Nutzungen möglich sind. Sie haben es an der Kostentwicklung des Depots Hard gesehen: Eine Überbauung geht ins Geld. Dem Stadtrat ist nicht egal, was hier passiert. Jede Zwischennutzung ist grundsätzlich eine Zwischennutzung, bis etwas anderes kommt. Bei der Zentralwäscherei haben wir gezeigt, dass wir immer wieder versuchen, Zwischennutzungen zu ermöglichen. Wir werden darauf achten, welche Alternativen wir anbieten können. Auch mit Blick auf den Strichplatz werden wir eine Alternative suchen müssen, solange er so fortgesetzt werden soll. Die Stadtverwaltung wird dies zur gegebenen Zeit machen. Sieben Jahre vorher Planungsverlässlichkeit zu verlangen, ist eine zu hohe Erwartung.

Weitere Wortmeldung:

Sven Sobernheim (GLP): *Ob für den Strichplatz, der seine Funktion erfüllt hat, eine Alternative gesucht werden muss, können wir dann noch diskutieren.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat